

Evangelisch-Lutherisches Kirchengemeindeamt Fürth (Bayern)

Az 44/1

90762 Fürth, 17.05.2006

Alexanderstr. 28/I

Telefon 0911/740 54-12

Telefax 0911/74 99 165

Herr Klemm

Email: Klaus.Klemm.KGA-Fuerth@elkb.de

Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt Postfach 1444 90704 Fürth

Stadt Fürth

Herrn Dr. Scharinger

90744 Fürth

STADT FÜRTH - Referat IV		
Soziales, Jugend u. Kultur		
17. MAI 2006		
SzA	JgA	☐ zur Kenntnis
EB	Ga	☐ z. weiteren Veranlassung
K	Arch	☐ b. Stellungnahme
Sth	Th	☐ b. Rücksprache
RFM	Stab/Pl.	☐ Antwort z. Unterschrift
		☐ z. weiteren Verwendung

Unterlagen zum Antrag auf Übernahme der Trägerschaft für eine zwergroupige Kinderkrippe in der Fürther Südstadt

Sehr geehrter Herr Dr. Scharinger,

anbei erhalten Sie den Konzeptionsentwurf für eine Kinderkrippe der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Maria-Magdalena „Wo Kinder zu Hause sind, wenn sie nicht zu Hause sind“ sowie eine Zusammenfassung des bisherigen zeitlichen Ablaufs aus Sicht der evangelischen Kirche, um verschiedenen Äußerungen und Pressemeldungen entgegen zu treten. Die Konzeption ist als Entwurf zu bezeichnen, da es in verschiedenen Punkten wie „Die Einrichtung“, „Das Personal“ oder „Das Raumangebot“ einer Anpassung bedarf, sobald genaue Planungen zum Umbau des ehemaligen Kasernengebäudes Nr. 31 vorliegen. Wir gehen davon aus, dass entsprechend dem höherem Personaleinsatz und den neuen Förderbedingungen der Elterngrundbeitrag für die Kinderkrippe das Doppelte des entsprechenden Kindergartenbeitrages beträgt.

Die Übernahme der Kinderkrippenträgerschaft durch die Evang.-Luth. Kirchengemeinde Maria-Magdalena ist ein Baustein des „Lebensumspannenden Konzeptes“ der Kirchengemeinde. Mit der Kinderkrippe erfolgt die Begleitung der Menschen durch die evangelische Kirche von Beginn an. Wir verweisen in diesen Zusammenhang auch auf die geplante Maßnahme „Neubau Sofienheim am Südstadtpark“ des Diakonischen Werkes Fürth mit angebautem Sakralraum der Evang.-Luth. Gesamtkirchengemeinde Fürth im Jahre 2007. Neben der allgemein üblichen, fachlich kompetenten Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Kindertagesstätte, kann eine evangelische Kindertagesstätte zusätzlich auf die Betreuung und Begleitung durch einen Pfarrer bzw. einer Pfarrerin sowie der Fachberatung und -betreuung durch unseren Kindertagesstättenverband in Person von Frau Heß verweisen.

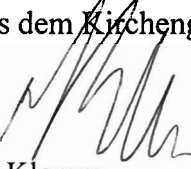
Eine zuverlässige verwaltungstechnische und finanzielle Abwicklung ist durch die Angliederung an das Kirchengemeindeamt Fürth gewährleistet. Wir betreuen derzeit 45 Kindertagesstätten in der Stadt Fürth bzw. im Landkreis Fürth. Sicher kann Ihnen das Jugendamt unsere diesbezügliche Kompetenz bestätigen. In der Vergangenheit haben wir in verschiedenen Bereichen mit dem Jugendamt zusammengearbeitet. Zu erwähnen sei hier die Einführung der neuen Kindertagesstättenförderung, die dadurch erforderliche neue Beitragsgestaltung, Sicherheitsbegehungen oder die Umsetzung der Bio-stoffverordnung.

Die Evang.-Luth. Kirchengemeinde Maria-Magdalena ist Mitglied in der Gesamtkirchengemeinde Fürth. Wir können Ihnen daher auch die Übernahme der Architektenleistungen für die erforderlichen Planungs- und Umbauarbeiten am Gebäude Nr. 31 anbieten. Zwischen der Gesamtkirchengemeinde Fürth und dem Ihnen gut bekannten Architekturbüro Hilpert + Kretschy besteht seit vielen Jahren eine vertraglich gesicherte Zusammenarbeit. Das Architekturbüro bringt zahlreiche Erfahrungen im Bereich Kindertagesstätten mit. So ist es aktuell u. a. mit dem Ersatzneubau „Kindergarten/-hort Gaußstr.“ in Fürth beauftragt und setzt einen Kindergartenumbau mit Neueinrichtung einer Kinderkrippe in Nürnberg – Gostenhof um. Das Architekturbüro ist nach Rücksprache gerne bereit, den Auftrag gegen Honorarzahlung zu übernehmen.

Gerne bestätigen wir Ihnen auch die Bereitschaft, den Betrieb der neuen zweigruppigen Kinderkrippe zeitnah nach Fertigstellung der neuen Räumlichkeiten zu übernehmen.

Wir hoffen, Ihnen damit alle zur Entscheidungsfindung im Stadtrat erforderlichen Unterlagen eingereicht zu haben. Für Rückfragen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

Mit besten Grüßen
aus dem Kirchengemeindeamt

 Evang.-Luth. Kirchengemeindeamt
Fürth (Bay.)

K. Klemm
Geschäftsführer

Anlagen

Konzeption „Wo Kinder zu Hause sind, wenn sie nicht zu Hause sind“ mit Anschreiben von Frau Pfarrerin Schürle

Darstellung des bisherigen zeitlichen Ablaufs

Evangelisch Lutherische Kirchengemeinde
Maria-Magdalena
Gerahrt-Hauptmann-Str. 21
90763 Fürth
0911/ 71 85 00

12.Mai 2006

An die Stadt Fürth
z.Hd. Herrn Dr. Scharinger
Königsstraße 88
90744 Fürth

Sehr geehrter Herr Dr. Scharinger,

anbei übersenden wir Ihnen die Konzeption einer Kinderkrippe unter Trägerschaft der Evang. Luth.Kirchengemeinde Maria-Magdalena.

Der Schwerpunkt des Konzepts liegt im Bereich der Pädagogik.

Angaben zur Organisation sind derzeit noch in Bearbeitung, da sie wesentlich von den äußeren Bedingungen abhängig sind, unter denen wir eine Trägerschaft übernehmen werden.

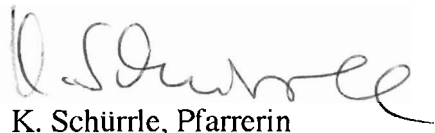
Alle Angaben basieren auf den Konditionen, die wir in unserer Kindertagesstätte vorfinden, sind aber jederzeit übertragbar auf ein neues Haus in der Dr. Meyer Spreckels Straße und auch im Blick darauf schon formuliert.

Auf zwei besondere Schwerpunkte möchten wir hinweisen:

Punkt 4: **Die Kooperation und Vernetzung im Stadtteil**, da wir uns hier bisher schon seit Jahren Kompetenzen angeeignet haben und diese weiterhin in die Entwicklung der Fürther Südstadt einbringen möchten und

auf den Punkt 6: **Die Eingewöhnungszeit**, da dies aus unserer Sicht gerade für die betroffenen Eltern und vor allem ihre Kinder eine entscheidende Phase ist.

Mit der Bitte, dieses Konzept in den Entscheidungsgremien vorzustellen grüßen wir Sie aus der Fürther Südstadt und der Kindertagesstätte Maria-Magdalena freundlich,



K. Schürle, Pfarrerin

„Wo Kinder zu Hause sind, wenn sie nicht zu Hause sind“

Pädagogische Konzeption zur Betreuung und Förderung von Kindern im Alter bis drei Jahren, in Anlehnung an das `Pikler-Prinzip` von Dr. Emmi Pikler.

Evangelische Kindertagesstätte Maria-Magdalena
Gerhart-Hauptmann-Str. 21
90763 Fürth
Tel. 0911-71 85 00

aktualisierte Fassung vom 10. Mai 2006

Inhalt

0. Wo Kinder zu Hause sind, wenn sie nicht zu Hause sind

1. Die Einrichtung

- Träger
- Organisation

2. Das Personal

- Personal in der Kindertagesstätte
- Pädagogisches Team

2. Das Raumangebot

- Gruppenraum
- Garten und Außengelände

3. Das Ernährungsangebot

4. Die Kooperation und Vernetzung im Stadtteil

- Kooperation mit dem Kindergarten
- Zusammenwirken in der Gemeindeentwicklung

5. Das Pädagogische Angebot

- Der Ansatz nach Emmi Pikler
- Die Prinzipien

6. Die Eingewöhnungszeit

- Bedeutung einer intensiven Eingewöhnungszeit
- Bedeutung der frühen Bindung der Kinder

7. Schwerpunkte unserer Arbeit:

- Erziehungspartnerschaft
- Förderung der **Wahrnehmung** und lebenspraktischen Bereiche
- Spielverhalten * siehe auch Anhang
- Gezielte Angebote

8. Schlussworte

9. Anhang:
- 1. Beschreibung des Spielverhaltens in den ersten 12 Monaten
 - 2. Elterninformation: Die Eingewöhnung in die Kinderkrippe
 - 3. Fragebogen im Eingewöhnungsprozess
 - 4. Beobachtungsbogen zur Eingewöhnung
 - 5. Dokumentation Elterngespräch

Die Einrichtung

Name:	Kinderkrippe der Evang. Luth. Kirchengemeinde Maria-Magdalena Maria-Magdalena
Anschrift:	Gerhart-Hauptmann-Str. 21, 90763 Fürth
Telefon:	0911/ 718500
Fax:	0911/ 7102794
e-mail:	o.k.schuerrle@web.de (bitte beachten Adresse wird in Kürze aktualisiert)
Kinder:	bis 3 Jahre bzw. bis Kindergarteneintritt
Plätze:	12 im Kindergarten, erweiterbar um 24 in einem neuen Gebäude (Betriebsträgerschaft)
Einzugsgebiet:	Stadtgebiet Fürth, Schwerpunkt: Südstadt
Erreichbarkeit:	Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sind wir gut zu erreichen. Bushaltestellen: Thomas-Mann-Straße oder Gerhart-Hauptmann-Straße jeweils in 5 Minuten erreichbar; weitere Haltestellen an der Schwabacher Straße in 10 Minuten erreichbar. Vor dem Haus steht ein großer Parkplatz, Fahrradständer und die Möglichkeit, Kinderwagen abzustellen zur Verfügung.
Gruppenorganisation:	altersgemischt bis 3 Jahre
Nationalitäten:	offen für alle Nationalitäten und Konfessionen
Anmeldung:	bei der Leitung mit der Bitte um ein persönliches Gespräch
Platzvergabe:	offen für alle Familien; vorrangig werden Plätze vergeben an: Alleinerziehende und Familien, die arbeitssuchend sind oder sich beide Elternteile in Ausbildung befinden oder berufstätig sind oder soziale Härtefälle
Zeiten:	
Öffnungszeiten:	bisher Mo. bis Do. von 7:00 bis 16:00 Uhr Fr. 7:00 bis 15:00 Uhr
Bring- und Abholzeiten:	Bringzeit 7:00 bis 9:00 Uhr oder nach Absprache Die Abholzeit wird im Rahmen der Buchung individuell geregelt bis 16.00 Uhr
Betriebsferien i.d.R.:	Frühjahrs-, Ostern-, Pfingst- und Herbstferien geöffnet 15 Werktagen Anfang August Zeit zwischen Weihnachten/Neujahr 2 Konzeptionstage, 1 Tag Betriebsurlaub, Brückentage
Elternbeitrag:	Der Krippenbeitrag wird nach Buchungszeit festgelegt. Eine Staffelung ergibt sich aus der stundenweisen Buchung nach dem neuen bayerischen Fördermodell. Die Beiträge werden z.Zt. in Anlehnung an die Gebühren im Kindergarten errechnet und abgestimmt.

Tagesablauf: Hier richten wir uns nach den Entwicklungsstand und Rhythmus der jeweils aufgenommenen Kinder. Wir vertreten den situativen Ansatz. (Siehe pädagogisches Angebot)

Das Personal

Personal in der Kinder-Tagesstätte:

für jede Krippen-Gruppe 2 Mitarbeiterinnen, je 1 Erzieherin und 1 Kinderpflegerin in Vollzeit.

Durch die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten können Vertretungen und punktuelle Schwerpunkteinsätze kurzfristig oder auch längerfristig eingeplant werden.

In der Küche ist eine Köchin angestellt. Für hausmeisterliche Tätigkeiten steht die Hausmeisterin des Ökumenischen Zentrums zur Verfügung.

Die Verwaltungsaufgaben werden zum großen Teil von der Gesamtkirchenverwaltung übernommen und vor Ort unterstützt die Sekretärin des Pfarramts.

Die Reinigung ist an eine Fremdfirma vergeben.

Pädagogisches Team:

Die Mitarbeiterinnen der Krippe sind zunächst Teil des Gesamtteams der Kindertagesstätte. Bei Umzug in neue Räume muss über die Leitung der Krippe neu nachgedacht werden. Dienstbesprechungen finden regelmäßig jede Woche statt. Zusätzlich werden in der wöchentlichen Vorbereitungszeit alle organisatorischen und fachlichen Themen besprochen, wie z.B.: Reflexion der Arbeit am Kind, Diskussion von Problemen und Absprache der Lösungsmöglichkeiten, Planung von Aktionen, Gestaltung der Elternarbeit usw.

Das Raumangebot

Gruppenraum:

Für die Kinderkrippe im Bereich der Kindertagesstätte liegt eine ausführliche Raumkonzeption im Rahmen der Kindergarten-Konzeption vor. Die Grundsätze des Würzburger Modells gelten auch im Bereich der Krippe.

Nach Umbauarbeiten kann im Gruppenraum 1 speziell auf die Bedürfnisse von unter Dreijährigen eingegangen werden.

Hierbei sind besonders wichtig:

- die Größe und Höhe angemessen an kleine Kinder, Einteilung des Raums in übersichtliche Zonen
- die Behaglichkeit des Raums: Ruhe- und Schlafmöglichkeiten auf einer dafür vorgesehenen, eigenen Ebene
- der Raum als Lernfeld für das Lernen von Krabbeln und Laufen : schiefe Ebene, Podeste, Möglichkeiten, sich hochzuziehen, aber auch geschützte Räume, um im Liegen zu entdecken und ungestört von größeren Kindern sich zu entwickeln (eigener Bereich für Säuglinge)

- verschiedene Bereiche des aktiven Spiels: Malen, Experimentieren im Bereich Ausräumen, Einräumen, Ordnen, Schütten, Sortieren, Bauen, u. Ä.
- die Zweckmäßigkeit der Pflege der Kinder: Wickelaufgabe in der Nähe des Waschbeckens, Möglichkeiten zum Abstellen von Pflegeartikeln
- altersgerechte Sitzgelegenheiten zum Spielen, Arbeiten und Essen, höhenverstellbare Stühle
- der Gruppenraum gibt auch Eltern die Möglichkeit sich gut mit im Raum aufzuhalten und sich beobachtend vom Kind schrittweise zu lösen.
- zusätzliche Räumlichkeiten im Haus: Innenhof, Elternwartebereich, Mehrzweckraum, mehrere Nebenräume für Material, zwei Intensivräume, große Küche, Toiletten, Dusche und Waschküche.

Die Räume des angrenzenden Gemeindezentrums, die mitbenutzt werden können, eignen sich sehr gut für Elternaktionen und Feste.

Außengelände/Garten: Im Haus Gerhart-Hauptmann-Straße steht ein außer-
gewöhnlich großes und naturnah gestaltetes Außengelände zur Verfügung, das innerhalb der Kindertagesstätte genug Platz für eigene, zum Teil abgegrenzte Bereiche der Krippenkinder bietet. Siehe dazu auch Konzeption Kindergarten.

Das Ernährungsangebot

Ernährung: Durch die Kooperation mit dem Kindergarten Maria-Magdalena ist die Zubereitung eines täglichen frischen Mittagessens, das in seinem Bestand und seiner Art der Zubereitung und der Darreichung (z.B. püriertes Gemüse) dem jeweiligen Lebensalter des Kindes entspricht, gewährleistet. Eine Fachkraft bereitet das Essen dort täglich frisch zu und kann die Kinder der Krippe selbstverständlich mitversorgen, so dass auf Fertigkost verzichtet werden kann.

Kooperation und Vernetzung im Stadtteil

Kooperation mit dem Kindergarten: Die Kinderkrippe kooperiert mit dem Kindergarten Maria-Magdalena und der Kirchengemeinde. Dies ist auch bei einer Erweiterung so geplant und gewünscht. Um unseren 3-jährigen Kindern den Wechsel in den Kindergarten zu erleichtern, arbeiten wir mit dem Kindergarten-Team zusammen.

Da im Haus auch die Betreuung von Schulkindern angeboten wird, ist die Begleitung der Entwicklung eines Kindes vom Säugling bis zum Grundschüler möglich, ohne dass das Kind die Einrichtung und seine vertraute Umgebung wechseln muss.

Kooperation mit Fachstellen:	Mit dem Jugendamt, dem allgemeinen Sozialdienst, dem kinderärztlichen Dienst, den Frühförderstellen und der Fachberatung des Landesverbandes Evangelischer Kindertagesstätten arbeiten wir konstruktiv zusammen.
Zusammenwirken in der Gemeindenentwicklung:	Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde: ein, das ganze Leben umspannendes Konzept zu entwickeln. Das Ökumenische Zentrum ist ausgesprochen familienfreundlich in seinem Angebot. Konfessionelle oder religiöse Unterschiede schließen hier keinen aus.
Generationenumspan-Kooperation:	Da nun auf dem neu entstandenen Wohn- und Gemeindegebiet um den neuen Südstadtpark ein Seniorenwohnheim der Diakonie entstehen wird, sind hier bereits Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen ganz jungen und ganz alten Menschen entstanden, Kindergartenkinder besuchten Senioren im Bayernstift. Das Zusammentreffen von Kindern und alten Menschen hat uns sehr fasziniert. Wir sind auf dem Weg, hier Kindern und Erwachsenen aller Altersstufen wieder Erfahrungen zu vermitteln, die aufgrund der gesellschaftlichen Fluktuation oft verloren gegangen sind. Wir sind überzeugt davon, dass generationsübergreifendes Miteinander sehr wertvoll ist.

Das pädagogische Angebot

Der Ansatz nach Emmi Pikler

Die Prinzipien	Prinzip der Selbstregulierung (Kinder entwickeln sich eigenständig)
	Prinzip des eigenständigen Entwicklungsrhythmus (Zeit für autonome Entwicklung lassen)
	Prinzip der selbständigen Beschäftigung (unabhängiges Spielen mit der Entwicklung entsprechendem Material)
	Prinzip der Aufmerksamkeit und des Interesses (keine ständige Beschäftigung, Beobachten und die Ergebnisse aufnehmen)
	Prinzip der Funktionslust und der Neugier (Kind erarbeitet sich selbst)
	Prinzip der Ruhe und Überschaubarkeit (begrenzter Raum, der Sicherheit bietet mit Anreizen zur Betätigung)
	Prinzip der Zeit (Zeit haben für kindliche Handlungen und Bewegungen, nicht aus Zeitgründen „etwas für es tun“)
	Prinzip der Beteiligung (das, was das Kind schon selbst kann, immer wieder tun lassen)

Es wird deutlich, dass die Prinzipien von Dr. Emmi Pikler kein festgelegtes Programm darstellen, sondern vielmehr den individuellen Entwicklungsstand jedes Kindes erfassen. Daraus resultiert anschließend die Anzahl und Auswahl der angebotenen Materialien, so wie das Schaffen von Anreizen.

Dr. Emmy Pikler hat als Kinderärztin in Budapest das 'Loczy-Kinderheim' gegründet und auf Grund ihrer umfangreichen Beobachtung der Kinder unter drei Jahren die Prinzipien zu Begleitung von Klein- und Kleinstkindern entwickelt.

Diese Prinzipien beinhalten gleichsam die Haltung zu dem Gegenüber. Respekt und Vertrauen den Eltern und Kindern gegenüber sind Voraussetzung, um eine Beziehung zu dem Kind aufzubauen, welches ihm den emotionellen Rückhalt gibt, sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen. Sich vor zu wagen, aber jederzeit Gewissheit zu haben, bei der Bezugsperson sicher aufgehoben zu sein und zurück kommen zu können.

Der ausdrückliche Respekt gegenüber jedem Menschen entspricht wie beschrieben unserer christlichen Überzeugung und findet sich grundsätzlich im Bayerischen Bildungsplan wieder.

Die Eingewöhnungszeit

Bedeutung einer intensiven Eingewöhnung:

Ziel der Eingewöhnungsphase ist die Vorbeugung eines Bindungsverlustes zwischen Eltern und Kind, nach dem Berliner Modell 'Infans', in Verbindung den Zusammenhängen der Bindungstheorien nach H.-J. Laewen, 1989 und U. Rottmann und U. Ziegenhain, 1988.

Zum besseren Kennenlernen der Kinder und Eltern bieten wir vor der Aufnahme, nach Zusicherung der Plätze Hausbesuche an. Das gibt uns die Möglichkeit die Kinder in ihrer Umgebung kennen zu lernen und mit den Eltern einen intensiven Informationsaustausch zu beginnen.

Wir empfehlen in der ersten Woche eine maximale Betreuungszeit von zwei Stunden, in denen ein Elternteil anwesend ist. Danach ist individuell für jedes Kind zu entscheiden, ob die Dauer des Aufenthaltes in der Einrichtung gesteigert werden kann. Erfahrungsgemäß dauert diese Phase der Eingewöhnung zwischen einer und vier Wochen. In dieser Zeit ist ein Elternteil des Kindes stets mit dabei. Erst wenn beobachtet wird, dass ein Kind sich vom Fachpersonal trösten lässt, können die Kinder für einen kurzen Zeitraum ohne Eltern/-teil betreut werden.

In diesem Zusammenhang ist auch ein intensiver Informationsaustausch zwischen Eltern und Fachpersonal sehr wichtig.

Beobachtungsbögen, die das Fachpersonal ausfüllt, so wie Elternfragebögen, die täglich miteinander besprochen werden, tragen ebenfalls zu einer erfolgreichen Eingewöhnung der Kinder bei.

Ziel der Eingewöhnung: Ermöglichung des vertraut Werdens des Kindes mit der neuen Umgebung und der Aufbau einer „Bindungsbeziehung“ zur Erzieherin in Kooperation mit den Eltern unter dem Schutz der Bindungsperson.

Ende der Eingewöhnungszeit: wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert, d.h. sich von ihr trösten lässt (Die Dauer ist dabei abhängig von der Individualität des Kindes, vom Muster seiner Bindungsbeziehungen und Vorerfahrungen mit Trennungssituationen.)

Folgen ungünstiger Eingewöhnungszeit:

1. Diese Kinder könnten während der ersten 7 Monate im Durchschnitt eine gut dreimal längere Zeit wegen Erkrankung fehlen, als optimal eingewöhnte Kinder.
2. Nach 6 Monaten Krippenbesuch könnten diese Kinder stärkere Verunsicherungen in ihrer Bindung zu ihren Müttern zeigen.
3. Nach 7 Monaten Krippenbesuch könnten diese Kinder deutlichere Entwicklungsrückstände haben.
4. Ungünstig eingewöhnte Kinder könnten sich eher ängstlich und weniger positiv anpassungsfähig zeigen.

Bedeutung der frühen Bindung:

Die ethnologische Bindungstheorie (nach Bowlby) besagt, dass alle Kinder Bindungen an Erwachsene ihrer engsten Umgebung aufbauen, wenn sie dazu Gelegenheit haben.

Kritische Phasen treten im Alter von 7 Monaten auf: Jetzt sucht das Kind in kritischen Situationen aktiv die Nähe zu einer dieser Bindungspersonen und signalisiert sein Bedürfnis nach Nähe.

- Im Alter von 12 Monaten sind Bindungsmuster deutlich ausgeprägt, die besagen, in welchem Ausmaß das Kind seine Eltern „benutzt“ oder eher allein zurecht zu kommen versucht.
- Ab etwa dem 20. Monat verändert sich die Bedeutung der Bindungspersonen als „sichere Basis“ im Laufe der weiteren Entwicklung, ohne jedoch ganz zu verschwinden.
- Der Aufenthalt in unbekannter Umgebung ist ohne Anwesenheit von Bindungspersonen besonders für Kinder zwischen dem 7. und dem 20. Monat Stress auslösender Faktor. (Aber auch ältere Kinder zeigen deutliche Stressreaktionen, wenn sie ohne Bindungsperson den Übergang schaffen müssen! Dies zeigt sich im „Bindungsverhalten“ = Perioden lang anhaltenden Weinens oder Verstörung. Dies steht auch in Zusammenhang mit erhöhten Erkrankungszeiten und über mehrere Monate andauernde Entwicklungsverzögerungen.)

- Der Anpassungsprozess der Kinder an die Krippenumgebung ist vom Aufbau einer Beziehung zur Betreuerin begleitet, die einer Bindungsbeziehung sehr ähnlich ist: d.h. die Erzieherin gewinnt die Möglichkeit, in Abwesenheit der Eltern die Funktion der „sicheren Basis“ zu übernehmen.

Schwerpunkte unserer Arbeit

Erziehungspartnerschaft: Auf dem Hintergrund des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) ist uns eine Erziehungspartnerschaft sehr wichtig.

Darüber hinaus erkennen wir als evangelische Einrichtung die gesellschaftlichen Veränderungen an, die Eltern dazu veranlassen, Ihr Kind schon vor dem dritten Lebensjahr in einer Tageseinrichtung anmelden und beteiligen uns am Erziehungsauftrag.

Wir sehen in jedem Kind von Beginn seines Lebens ein uns anvertrautes Geschöpf, das in seiner Persönlichkeit und seinen Gaben individuell angenommen wird und so gut wie möglich gefördert wird und seinen Platz in der Gruppe zu finden.

Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung und erwarten den Austausch von Erfahrungswissen und eine Kooperation mit den Eltern zum Wohl des Kindes.

Beide Seiten, also die Einrichtung und die Eltern des Kindes erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen ihre gemeinsame Verantwortung für die Förderung des Kindes. Damit findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor.

Voraussetzung für eine gute Kooperation unsererseits ist die Reflexion der eigenen Grundhaltung Eltern gegenüber, Wertschätzung ihrer Kompetenzen und Anerkennung eines Familienbildes, das den unterschiedlichen Lebensentwürfen entspricht.

Die anfänglichen Hausbesuche sind hierfür eine gute Grundlage und können auf Wunsch, bzw. bei Bedarf fortgesetzt werden.

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit schließt einen guten Informationsaustausch

Im Krankheitsfall des Kindes ein, sowie die Entbindung der Schweigepflicht um gegebenenfalls zu dem betreffenden Arzt, oder anderen Fachleuten Kontakt aufzunehmen.

Elternabende mit externen Fachleuten werden der Situation des Bedarfes entsprechend angeboten. Das heißt, die Themen dieser Veranstaltung richten sich nach den individuellen Fragen und Gegebenheiten der Eltern.

Förderung der
Wahrnehmung u.
lebenspraktische
Bereiche:

Unter Berücksichtigung der Entwicklungsphasen von Kinder Alter bis zu drei Jahren, liegen die Pädagogischen Schwerpunkte in der so genannten Beziehungsarbeit, der Förderung zur Sauberkeit, Selbstständigkeit, der Wahrnehmung und Sprachentwicklung. Dies erfolgt individuell entsprechend der jeweiligen Entwicklungsphase und des Tagesrhythmus des Kindes.

Ein großer Teil der Zeit in unserer Einrichtung gibt dem Kind Raum zu erforschen und auszuprobieren. Alles Erkennen ist in diesem Alter an aktivem Handeln, aktiver Wahrnehmung und Motorik gebunden. Das Kind selbst muss aktiv und unter Einsatz all seiner Sinne und körperlichen Empfindungen in Interaktion mit seiner Umwelt treten, um sie für sich erstmalig und dann wiederholend mit immer neuen Eindrücken zu erobern.

Dies gilt ebenso für die Begriffsbildung und Sprachentwicklung. Beides kann sich ohne sinnliches Be-Greifen und Be-Handeln nicht entwickeln.

Dieses aktive Zugehen auf die Umwelt bedarf emotionaler Voraussetzungen, Eine gefühlsmäßige Sicherheit, in irritierenden und Angst auslösenden Situationen bei einer Person zuverlässig emotionellen Rückhalt und Hilfe zu bekommen. Die Beziehungsarbeit ist auf diesem Hintergrund von erheblicher Bedeutung.

Hinzukommt die Unterstützung jeden Kindes bei der Interaktion mit den anderen Kindern der Gruppe.

Für die insgesamt Selbst-Sicherheit des Kindes, auch in Verbindung mit den Erlebnissen als Mitglied einer Gruppe sind Rituale von großer Bedeutung.

Wenngleich Tagesabläufe sich immer an den Bedürfnissen und Entwicklungsphasen der Kinder zu orientieren haben, sind Rituale, wie zur Begrüßung, zum Essen, Schlafen etc. ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Spielverhalten:

In Anlehnung an das 'Pikler-Konzept' orientieren wir uns hinsichtlich der Entwicklung des kindlichen Spielverhaltens an den Empfehlungen von Eva Kallo und Györgyi Balog, 'Von den Anfängen des freien Spiels' / Pikler Gesellschaft Berlin.

Das freie, selbständige Spiel ohne helfende Anleitung seitens der Betreuer bildet eine wichtige Grundlage für die kindliche Entwicklung. Dies gilt jedoch nur, wenn die äußeren Möglichkeiten dazu fortlaufend geschaffen werden und das Kind auch ohne Beteiligung der Erwachsenen aktiv und tätig ist. Dazu ist aber nur ein Kind fähig, das eine gute Beziehung zur Erzieherin hat und sich auch dann sicher fühlt, wenn es, während es spielt, die Erzieherin nicht sieht.

Es ist eine große Aufgabe für Krippen, die Möglichkeit zum freien Spiel und die Ruhe zu dieser Art freien Spiels innerhalb einer Gruppe zu organisieren!

Ein innerlich ausgeglichenes Kind ist überreich an Einfällen. Ein bedrücktes Kind zeigt eingeeengtes Interesse, als wenn seine Sehnsucht nach Entdecken, Ausprobieren, ... versiegt wäre!
Die Unausgeglichenheit der Kinder macht sich gerade in ihrem oberflächlich gewordenen Spiel bemerkbar!

Wann bekommt der Säugling das erste Mal ein Spielzeug?
Wenn er beginnt, seine Hände regelmäßig anzuschauen, mit ihnen spielt oder auch sonst zeigt, dass er an seiner Umgebung interessiert ist: er sieht sich um, sein Blick folgt der Erzieherin, ...
Das Spiel der Hände geht zeitlich dem Hantieren voraus und bereitet es vor. Mit ca. 3 Monaten ist er dazu fähig.

Man muss nicht befürchten, dass der Säugling seiner Spielsachen überdrüssig wird und um dem vorzubeugen ständig neues anbietet! Im Gegenteil, bei zu häufigem Wechsel kann das Spiel des Kindes zu oberflächlich werden!

Neben der Spielzeugauswahl ist es ebenso wichtig, die Dinge womit das Kind nicht mehr spielt, einzusammeln! (Interesse der Kinder vor Augen haben!)

Beim Entfernen „alter“ Gegenstände müssen „neue“ an ihre Stelle treten!

Bewusst berücksichtigen wir damit auch die Entwicklung des Spielverhaltens bis zum 12. Lebensmonat und führen diese in einem Anhang detailliert auf.

Das ermöglicht uns zum einen die Einschätzung des Kindes, bzw. seiner Entwicklung. Zum anderen ist es uns wichtig, zu berücksichtigen dass die Entwicklung des Spielverhaltens auch nach dem 12. Lebensmonat mit der Anzahl der Spielsachen korreliert. D.h. Auswahl und Anzahl des Materials ist von erheblicher Bedeutung. Je mehr Spielsachen also vorhanden sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit einer Irritation beim Kind, die schließlich zu unkontrollierter Benutzung von Gegenständen führt und der Phase der Entscheidungsfindung erheblich entgegenwirkt. Dies gilt auch für nicht altersgemäße Materialien.

Die alters entsprechende Neugier und Lernbereitschaft unterstützen wir u. a. auch auf dem Hintergrund ausgesuchter Materialien, um der Reizüberflutung entgegen zu wirken.

Ins Bett wird kein Spielzeug gegeben. (Ort der Ruhe) Es sei denn ein weiches Tuch wird zum Einschlafen benötigt oder das Kind ist krank und muss sich den ganzen Tag im Bett aufhalten (gilt eher für zu Hause).

Wenn das Kind schläft, werden die Gegenstände entfernt, die ihn beim Schlafen stören könnten!

Das Sammeln

Kinder wählen Gegenstände, die ihnen aus irgendeinem Grund wichtig sind, aus und legen sie zusammen auf einen bestimmten

Platz oder in ein Gefäß. Unabhängig davon, ob es wenige oder viele, gleiche oder verschiedene, ob Spielsachen, Naturmaterialien oder Gebrauchsgegenstände sind.

Entwicklung des Sammelns:

Mit **ca. 1 Jahr** beginnt das Kind anfangs zufällig und selten, später absichtlich und ziel gerichtet Dinge nach gleicher Form zu suchen.

Im Allgemeinen wählt es gleichartige Dinge, wie Kugeln, kleine Bälle oder Bausteine ohne Beachtung der Unterschiede von Farbe und Größe der einzelnen Elemente.

Damit es ein weiteres, ähnliches Spielzeug finden kann, muss es in sein Blickfeld geraten.

Durch die Entdeckung eines völlig anderen Gegenstandes wird es von dem ausgewählten Spielzeug oder der begonnenen Tätigkeit leicht abgelenkt.

Mit **1 1/2 Jahren** sammeln die Kinder häufiger und ausdauernder Dinge gleicher Art. Gegenstände, deren Eigenschaften ihnen schon vertraut sind, erkennen sie ohne sie lange zu prüfen.

Das Entdecken eines neuen Gegenstandes zieht vorübergehend die Aufmerksamkeit des Kindes auf diesen, es wendet sich dann aber wieder dem Sammeln zu.

Somit entdeckt es u.a. dass Elemente eines Bauspiels auf unterschiedliche Weise geordnet werden können. (z.B. Form / Farbe)

Anfangs ist das Kind auf die Tätigkeit orientiert: d.h., auf das Auswählen und Vergleichen der Gegenstände. Später wird dem Kind das Ergebnis wichtiger, nämlich die Menge der zusammen getragenen Gegenstände. (Ziel: möglichst viele)

Nach einiger Zeit versucht das Kind die gefundenen Gegenstände zusammen zuhalten und aufzubewahren. Es protestiert dann, wenn andere Kinder etwas davon nehmen oder dazu legen wollen, obwohl es selbst nicht mehr damit spielt.

Wenn der Erzieher in dieser Konfliktsituation das Kind bittet, einen Gegenstand an das andere Kind abzugeben, kann es sein, dass das Kind auf alle verzichtet und nicht mehr spielen will.

Nach dem **2. Lebensjahr** ist das Sammeln immer seltener ein selbständiges Spiel. Das Kind wählt und sammelt Gegenstände, mit denen es bauen will oder die es zu einem Rollenspiel benötigt.

Reines Sammeln kann man jedoch auch noch beim 2- 3jährigen Kind beobachten. Meist dann, wenn es ein neues Spielzeug kennen lernt. (Perlen oder Bausteine)

Sammeln als selbständiges Spiel verliert seine Bedeutung, lebt aber als Bedürfnis weiter, etwas aufzubewahren. (Spaziergänge: Stöckchen, Steinchen, die in Schachteln oder Schubladen aufbewahrt werden!)

Bedeutung des Sammelns:

Das Kind entdeckt, dass es verschiedenartige Gegenstände gibt und erkennt gleiche oder unterschiedliche Eigenschaften.

Beim Zusammenlegen achtet das Kind darauf, Gegenstände nach übereinstimmenden Merkmalen zu gruppieren. Das sind gedankliche Vorgänge, die eng mit Wahrnehmung und Aktion verbunden sind!

Sammeln ermöglicht die Erfahrung eigenständigen Handelns und Erlebens, selbst etwas hervor gebracht zu haben.

Beim Bewahren oder Aneignen von Gegenständen macht das Kind Erfahrungen im Umgang mit Begriffen „mein“, „dein“, „unser“ und lernt Verhaltensweisen kennen, die damit verbunden sind.

Anfänge des Bauens

Nach dem 12. Lebensmonat entsteht Bauinteresse und Bedarf

Dadurch ergeben sich manchmal Konflikte, die beim Sammeln möglich sind:

Auch wenn genügend Spielmaterialien vorhanden sind, kann es sein, dass sich Kinder untereinander etwas wegnehmen. Meist begnügt sich ein Kind darauf, was es statt dessen findet. Manchmal ist ein Gegenstand einem Kind aber bereits so wichtig, dass es Wegnehmen als Beleidigung bzw. Nichtbekommen als Misserfolg wertet.

Deshalb sollten folgende Regeln herrschen:

DAS GEMEINSAME SPIELZEUG GEHÖRT IMMER DEM KIND; DAS GERADE DAMIT SPIELT!

(Es ist wichtig beide Kinder fühlen zu lassen, dass man sie versteht. Erzieher sollten Trost und Hilfe anbieten: z.B. sagen, wo sich begehrter Gegenstand außerdem befindet oder ihm beim Suchen helfen. Falls Worte wirkungslos bleiben, kann der Erzieher dem Kind das Gewünschte noch zeigen oder bringen!)

- **NIEMAND DARF MIT GEWALT ZU DEM KOMMEN, WAS ER HABEN WILL!** (Diese Regel gilt auch für die Erzieher!)

Konflikte entstehen aber auch um gesammelte Sachen. Dabei ergibt sich oft folgendes Problem: Einerseits hilft man Kindern gesammelte Dinge zu verteidigen, andererseits sollen sie diese an andere Kinder abgeben!

Eine mögliche Konfliktlösung wäre diese: das Kind (oder die Erzieherin in seinem Namen, wenn das Kind es noch nicht kann) bittet um den Gegenstand, rät zu tauschen.

Falls das Kind aber nichts hergeben möchte, sollten wir dies respektieren und dem anderen Kind helfen, diese Situation zu verstehen.

Eine andere friedliche Lösung wäre beispielsweise, das vorhandene Gesammelte um einige Stücke zu ergänzen, weil die Menge der zum Sammeln benötigten Sachen gut geschätzt wurde.

Was jedoch tun, wenn ein Kind nicht nur viel sammeln, sondern auch alle vorhandenen Behälter benötigt?

Es hilft nicht zusätzliche Behälter zu besorgen, aber evtl. andere Behälter anzubieten (statt Schüsseln Körbe)

Schwierig ist es auch, wenn Gegenstände nur einmal vorhanden sind!

Dann ist es erforderlich dem Kind begreiflich zu machen, dass es mit allen Dingen spielen kann, wenn es kein anderes Kind braucht

- ruhig und ernst mit dem Kind darüber zu sprechen
- dem Kind überlassen zu bestimmen, wann es welches Spielzeug abzugeben bereit ist
- abzuwarten, bis es sich dazu entschließt!

Geeignetes Spielmaterial

Alles, was reichlich vorhanden ist, eignet sich zum Sammeln:

Spieleachen aus dem Säuglingsalter, aus Spielmaterial: Haushalt und Natur.

Folgende Behältnisse sind für das Sammeln günstig (auf Vielseitigkeit achten!): Schachteln, Dosen, Schuhkartons, Stoffbeutel, Schüsseln, ...

Dadurch ist z.B. die Erfahrung möglich, dass die große Schüssel noch nicht voll ist, wenn der Inhalt einer kleinen vollen Schüssel in diese geleert wird oder umgedreht wieder herausfällt.

Mit ca. 1 Jahr beginnt das Kind mit Gegenständen zu hantieren, das künftiges Bauen ankündigt.

Etwas ‚drauf‘ tun:

Der Säugling entdeckt, dass man Gegenstände stapeln kann. Dies ist abhängig von der Art der Gegenstände (Material, Form) und der Unterlage. Durch unzählige Versuche lernen sie mit geschickter Handbewegung Gegenstände zu stapeln, aber auch herab zu nehmen. (vorsichtig, stoßen, herabfegen)

Wiederholtes Aufstellen:

Mit ca. 1 Jahr entdeckt das Kind, dass sich ein hoher, schlanker Gegenstand aufrichten lässt und lernt entsprechende Handgriffe, damit dieser auf seiner kleinen Standfläche sicher stehen bleibt.

Dabei genießt das Kind das Wiederholen seiner Tätigkeit. Anfangs genügen pro Kind 2 - 3 Gegenstände dieser Art, wenn es mehrere Kinder sind, dann entsprechend mehr Spielzeug! Kegel, Plastikflaschen, Becher, Dosen, Spulen,...eignen sich besonders.

Ordnen in Reihen und Gruppen:

Anfangs stellen Kinder absichtslos 2 -3 Gegenstände nebeneinander. Später immer mehr davon, wobei eine Ordnung entsteht, die immer weniger zufällig ist.

Die Kinder ordnen unterschiedliche, aber auch gleiche Dinge, besonders gern dann, wenn sie sich in Farben unterscheiden.

Sie brauchen viel Platz und von verschiedenartigen Dingen mehrere Exemplare.

Die Erzieherin legt die Sachen, mit denen nicht mehr gespielt wird von Zeit zu Zeit, ohne die Kinder zu stören, geordnet an den ursprünglichen Platz zurück. Nicht um Kindern zu zeigen, wie Ordnung gehalten werden soll! Wir überlassen es den Kinder, so zu spielen, wie es ihnen einfällt.

Ineinander und übereinander schieben:

Im Umgang mit konisch zulaufenden Bechern (nach unten schmaler werdend), Sandeimern o.a. Hohlformen gleicher Größe entdecken die Kinder eine weitere Möglichkeit mit mehreren Gegenständen zu hantieren.

Immer kleiner werdende Hohlformen (Würfel, Becher o.ä.) sind ungeeignet, da die Kinder damit noch überfordert sind!

Die Kinder beginnen Türme zu bauen, wobei die Öffnung der Hohlformen nach oben und nach unten, manchmal auch horizontal sein kann. Sie lernen dabei grundsätzliches über Form, Volumen, Unterschiedliches und Gleichartiges dieser Dinge kennen. Aufgrund dieser Erfahrung sind Kinder in der Lage, schon beim ersten Anblick die auszuwählen, mit denen sie sich erfolgreich betätigen können.

Auch hier erfolgt zunächst die Tätigkeit des Zusammenschiebens und Wiederzerlegens und erneuten Zusammenschiebens. Später wird dem Kind das Ergebnis seines Tuns wichtig. Das erkennt man daran, dass er es mit Vergnügen betrachtet und es nicht sofort wieder auseinander nimmt!

In diesem Alter erwarten Kinder noch nicht, dass wir ihre Werke aufheben. Davon abgesehen würde das vorhandene Spielzeug auch gar nicht ausreichen!

Sobald sich das Kind einer anderen Betätigung zuwendet, ist ihm meist nicht mehr bewusst, wie viele Becher es vorher ineinander gesteckt hat, so dass sich ein anderes Kind diese nehmen kann! Meist gibt das Kind auch bereitwillig ab!

Die Erzieherin nimmt gelegentlich die nicht gebrauchten Serien wieder auseinander!

Sollte ein Kind sich derart ausdehnen, dass sich andere Kinder gestört fühlen, wird beschützendes Verhalten *der Erzieherin* notwendig! D.h. sie weist auf begrenztes Spielmaterial hin und macht deutlich, dass das Kind die Spielzeuge haben kann, wenn andere Kinder diese nicht mehr benötigen. Oder sie zeigt ähnliche Spielsachen, die außer Gebrauch sind.

Zusammenfassung:

Diese Anfangsformen des Bauens (etwas auf einen Gegenstand drauf tun, wiederholtes Aufstellen, Ordnen in Gruppen und Reihen, Ineinander- oder Übereinanderschieben) beobachten wir nur dann im Spiel der Kinder, wenn sie in ihrer Umgebung die dazu benötigten Gegenstände finden!

Die Reihenfolge des Entdeckens ist ganz verschieden. Die Vorlieben sind ja auch ganz unterschiedlich. Bis zum 3. Lebensjahr ist dies charakteristisch, aber auch ältere Kinder kehren zeitweise zu

vertrauten Spielformen zurück oder beziehen sie in ihr weiter entwickeltes Spiel ein.

Erzieher, die die Kinder sorgfältig beobachten, werden rechtzeitig bemerken, wann sie Bedingungen zum Bauen schaffen sollten!

Aufräumen

Es hat sich bewährt, wenn im Spielbereich nicht mehr Dinge vorhanden sind, als der Erwachsene selbst täglich gern wieder ordnet.

Beim Aufräumen sollte man von den Kinder nichts verlangen, wozu sie noch nicht reif sind. (Pflichten verstehen Kinder erst im Schulalter!)

„Selbständigkeit aus Freude“ ist ein Grundsatz bei der sozialen Entwicklung. D.h. Aufräumen aus Freude, ohne Druck: „Du musst noch...“, „Erst wenn... dann...“.

Die Erzieherin beginnt selbstverständlich mit dem Aufräumen. Sie sollte vom Kind nichts erwarten, sondern sich über sein Mitwirken freuen.

Das Kind, das im Vorschulalter nicht gedrängt wurde, nach jedem Spiel allein aufzuräumen, wird sich später um so leichter dazu bereit finden!

Gezielte Angebote

Mit gezielten Angeboten im Bereich der Zahlen (Mathematik), beispielsweise das Erforschen von Mengen oder der Physik, Experimentieren mit schiefen Ebenen, des musischen Bereichs, die Förderung der Sprachentwicklung, nehmen wir die Anforderungen des Bayerischen Bildungsplans auf. Darüber hinaus bieten wir Babymassage an, unter dem Aspekt: `Berühren mit Respekt`, nach Annette Berggötz, Deutsche Gesellschaft für Baby- und Kindermassage e. V.

Schlusswort:

Wo Kinder zu Hause sind, wenn Sie nicht zu Hause sind... drückt aus, was wir uns zusätzlich zu unseren fachlichen Angeboten zur Aufgabe gemacht haben. Uns ist bewusst, dass ein zu Hause nicht zu ersetzen ist, doch wollen wir dem Kind auch den höchstmöglichen emotionellen Rückhalt bieten.

Dass das Kind bis in die Grundschulzeit hinein bei uns betreut werden kann, unterstützt die Stabilität, die in diesem Lebensalter so dringend erforderlich ist.

Selbstverständlich ist es unser Anliegen den Eltern die Sicherheit zu geben, dass ihr Kind in guten Händen ist.

Anhang: * Die Beschreibung des Spielverhaltens in den ersten 12 Monaten

Alter	Aktivität des Babys	Art des Spielzeugs
3 bis 4 Monate	Spielsachen neben Baby ziehen Aufmerksamkeit an (ansehen, greifen, berühren - anfangs noch unsicher)	Baumwolltücher (35x35 cm) einfarbig: wecken Interesse, tun nicht weh, sind gut griffig
5 Monate	sichere, zielgerichtete Aufnahme des Spielzeugs; vielseitiges Hantieren	Gegenstände, die Babys mühelos ganz oder teilweise mit einer Hand umfassen können (Feder-, Korbbälle, Püppchen/ Tiere aus Stoff oder Gummi), später flachere Gegenstände aus Stoff oder Holz
6 Monate	Auseinandersetzung mit 1 Spielzeug oft über Monate (Baby lernt unterschiedliche Eigenschaften kennen)	differenzierteres, verschiedenes, gewichtigeres Spielmaterial (Stoff, Holz, Plastik)
wenn Babys kriechen, krabbeln können	„Fallen lassen- aufheben“- Spiele, „Verlieren- Wiedererlangen“ - Spiele, Kinder untersuchen und experimentieren die unterschiedlichen Falleigenschaften Beschäftigung mit größeren Dingen	zusätzlich zu bekannten, auch neue Spielsachen (Ball, Kegel), Spielzeug mit abwechslungsreicheren Oberflächen, kleinere, größere, fester stehende und leichter umkippende, höhere und niedrigere Schüsseln, Becher, Körbe, Dosen, Eimer, Achtung! Nur dann wenn im Spielgitter kein anderes Kind gefährdet wird!
9 bis 12 Monate	Hantieren mit 2 Gegenständen und miteinander in Verbindung bringen, Hineinlegen oder -fallen einer Hohlform in eine größere, wieder herausnehmen und erneut hineingeben, Zuordnen und Hineinlegen von Gegenständen in Hohlgegenstände (Schüsseln, Eimer)	Kinder wählen dazu gern Spielsachen gleicher Form (z.B. 2 Bälle, 2 Würfel...) Spielzeug, das sich sowohl zum Sammeln, als auch dazu eignet, die Anfangsformen des Bauens zu entdecken

Alter	auf welche Weise Spielzeug angeboten wird	Art und Anzahl des Spielzeugs
3 bis 6 Monate	in Reichweite seiner Hände, so dass er es erreichen kann; aber nicht so nah, dass er dagegen stößt, wenn er die Arme bewegt, Erz. sollte Spielzeug immer wieder in Babys Nähe zurücklegen, Erz. muss wissen, welches Kind womit am häufigsten spielt! (D.h. so lange neben Baby legen, bis er kaum noch damit spielt, sondern sich für neues interessiert!)	3 bis 4 Stück
ca. 6 Monate		jedem Kind ca. 6-8 Gegenstände, wenn innerhalb eines großen Spielgitters ausreichend Platz zu anderen Kindern vorhanden ist! (bei kleinerer Spielfläche weniger, weil Babys untereinander ans Spielzeug kommen!) Vielfalt muss gegeben bleiben!
6 bis 12 Monate	Dinge müssen nicht in unmittelbare Nähe der Kinder gelegt werden, da sie alle Gegenstände krabbelnd erreichen können; besser in verschiedene Ecken oder an freie Wand legen! In Körbchen, Schüsseln immer an gleicher Stelle! Achtung! Da Kinder im entstandenen Durcheinander nicht gut spielen können, ist es erforderlich, dass der Erz. Spielsachen neben den Korb/ Schüssel legt, um Kinder zu motivieren, neues Spiel zu beginnen!	Nicht wesentlich mehr, als vorher!

Die Eingewöhnung in die Evangelische Kinderkrippe `Maria-Magdalena`

Evangelische Kindertagesstätte Maria-Magdalena
Gerhart-Hauptmann-Str. 21
90763 Fürth
Tel. 0911-71 85 00

Liebe Eltern!

Es ist soweit: Ihr Kind hat einen Platz in der evangelischen Kinderkrippe Maria-Magdalena in Fürth erhalten.

Um Ihrem Kind den Übergang so angenehm wie möglich zu machen, gestalten wir gemeinsam mit Ihnen oder einer anderen dem Kind vertrauten Person und Ihrem Kind eine sehr intensive Eingewöhnung. Hierbei orientieren wir uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell `Infans`, welches wir auf den nächsten Seiten erläutern werden. Wir bieten ein bis zwei Hausbesuche an, bevor Sie mit Ihrem Kind zu uns in die Einrichtung kommen, das gibt uns die Möglichkeit Ihr Kind in seiner vertrauten Umgebung kennen zu lernen.

Ziel der Eingewöhnung ist es, zu gewährleisten, dass das Kind mit seiner neuen Umgebung vertraut wird und zur Erzieherin in Kooperation mit der eingewöhnenden Person eine „Bindungsbeziehung“ aufbauen kann. Dabei gehen wir ganz auf die Individualität eines jeden Kindes ein und lassen ihm die Zeit, die es dafür braucht.

Deshalb erweist es sich als vorteilhaft, wenn Sie eine Eingewöhnungszeit von ca. möglichst vier Wochen sicherstellen könnten.

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Die Mitarbeiterinnen der Evang. Kindertagesstätte Maria-Magdalena

1. Ablauf der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell 'Infans'

Berliner Pädagogen haben in wissenschaftlichen Untersuchungen Bindungsverhalten bei Kleinkindern erforscht und daraus ein Eingewöhnungsmodell entwickelt, welches sehr kindgemäß den Übergang aus der Familie in eine öffentliche Institution ermöglicht. Dieses Modell wird bereits in vielen Kindertagesstätten praktiziert. Auch in unserer Kindertagesstätte nutzen wir die vielen Vorteile dieser sanften Eingewöhnung. Im Folgenden der genaue Ablauf:

3tägige Grundphase, Tage 1-3:

Die Eltern oder eine andere vertraute Person begleiten ihr Kind in die Krippe und halten sich mit ihm im Gruppenraum auf.

- Erzieher und Eltern bzw. vertraute Person lernen sich kennen.
- Die Erzieherin versucht vorsichtig und ohne zu drängen über Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes Kontakt zum Kind aufzunehmen.
- Die Erzieherin beobachtet sorgfältig die Interaktionen zwischen Kind und Elternteil (bzw. eingewöhnende vertraute Person) und sucht nach Anhaltspunkten für die Länge der Eingewöhnungszeit.

4. Tag: (Wenn der 4. Tag ein Montag ist, dann einen Tag später, da wir zu Beginn einer Woche nichts Neues einführen!)

Erster Trennungsversuch:

- Nachdem das Kind sich einer Situation zugewandt hat (Spielzeug, Erzieherin,...), verabschiedet sich die eingewöhnende Person und verlässt den Raum, auch wenn das Kind protestiert. Sie bleibt aber in der Nähe der Tür.
- Wenn das Kind gleichmütig bleibt und weiter am Spiel interessiert ist, ansprechbar bleibt, kann die Trennung bis max. 30 min. ausgedehnt werden. (Dies gilt auch, wenn das Kind zwar anfangs weint, sich dann aber schnell von der Erzieherin beruhigen lässt!)
- Zeigt das Kind Anzeichen der Verstörung (Erstarrtheit, Passivität) oder fängt zu weinen an und lässt sich nicht von der Erzieherin in kurzer Zeit beruhigen, kehrt die eingewöhnende Person nach 2 bis 3 min. zurück. (Auch wenn das Kind dieses Verhalten erst nach ein paar Minuten zeigt!)
- Die Erzieherin beobachtet bei Abschied und Wiederkehr der vertrauten Person das Verhalten des Kindes gegenüber dieser Person.

Akzeptiert das Kind die Trennung von der vertrauten Person noch nicht und lässt es sich während ihrer Abwesenheit nicht sicher beruhigen, wird mit weiteren Trennungsversuchen bis zur 2. Woche gewartet!

Stabilisierungsphase: (ab 4. - 5. Tag)

- Die Erzieherin übernimmt in zunehmendem Maße die Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln) und bietet sich als Spielpartner an. Sollte das Kind es zunächst noch nicht zulassen, übernimmt dies wieder die eingewöhnende Person im Beisein der Erzieherin, bis sie später einen erneuten Versuch startet.

- Die eingewöhnende Person überlässt es jetzt immer mehr der Erzieherin als erste auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert hat.
- Unter Beachtung der Reaktionen des Kindes erweitern die eingewöhnende Person und Erzieherin täglich den Zeitraum, den das Kind mit der Erzieherin allein bleibt. Sie hält sich aber in der Nähe auf!
- Ein Abschiedsritual wird entwickelt, das dem Kind die Trennung erleichtern soll.

Schlussphase:

- Die Eltern bzw. die eingewöhnende Person halten sich nicht mehr gemeinsam mit ihrem Kind in der Krippe auf, sind aber jederzeit erreichbar!

In allen Phasen der Eingewöhnung stehen wir mit Ihnen in ständigem Austausch und planen jeden weiteren Schritt gemeinsam.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert, sich von ihr trösten lässt und sich dann interessiert und in guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwendet. (Dabei ist es nicht relevant, ob das Kind beim Weggang der Eltern protestiert!)

2. Rolle und Verhalten der Eltern bei der Eingewöhnung

Für eine optimal ablaufende Eingewöhnung sind folgende Aspekte hilfreich:

- Im Interesse Ihres Kindes wünschen wir uns, dass sich die Eltern oder eine andere dem Kind vertraute Person an der Eingewöhnung beteiligen!
- Sie sind die „sichere Basis“ für Ihr Kind, von der es startet, seine neue Umgebung aktiv zu erkunden und die fremde Erzieherin kennen zu lernen. Dabei überlassen wir es dem Kind, wie schnell und wie intensiv es dies praktiziert. Die Erzieherin beobachtet das Kind intensiv und nimmt langsam und vorsichtig Kontakt auf.
- Beobachten auch Sie ruhig Ihr Kind und verhalten Sie sich während der Eingewöhnung im Gruppenraum eher passiv! Drängen Sie das Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen und akzeptieren Sie immer, wenn es Ihre Nähe sucht! Ergreifen Sie bitte keine Initiative von sich aus, das Kind in ein Spiel o. Ä. zu vertiefen! Ihre Aktionen würden die aktive Erkundung der neuen Umgebung behindern.
- Manchmal müssen sich die Kinder in ihrem Entdeckerdrang ausruhen und kehren dann gern zu ihrer „sicheren Basis“ zurück. Weisen Sie deshalb bitte nicht Körperkontakt zurück oder beenden Sie diesen vorzeitig! Die Kinder wenden sich, nachdem sie sich wieder erholt haben und sicher fühlen von selbst wieder der Umgebung zu.
- Unterhalten Sie Ihr Kind bitte nicht, spielen Sie möglichst nicht mit anderen Kindern. Ihr Kind braucht vor allem in den ersten drei Tagen das Gefühl, jederzeit die Aufmerksamkeit seiner Eltern zu haben!

3. Möglichkeiten der Eltern den Eingewöhnungsprozess vorbereitend zu unterstützen

Eingewöhnung in eine neue Umgebung kann für Ihr Kind recht anstrengend sein, da es mit einer Reihe unbekannter Dinge, wie fremde Personen, viele Kinder, eine ungewohnte Umgebung und Tagesablauf konfrontiert ist.

Deshalb möchten wir Ihnen hier einige Empfehlungen geben, wie sie die Eingewöhnung vorbereitend unterstützen können.

Vermeiden Sie möglichst zusätzliche Belastungen der Kinder vor oder während der Eingewöhnungsphase: z.B. Umzug, Geburt oder Einschulung eines Geschwisterkindes, Trennung der Eltern oder andere Veränderungen im Alltag der Kinder. (Veränderungen in Familien, auch positive, können für das Kind ein gewisses Maß an Stress darstellen. Es ist dann vor eine zusätzliche Anpassung gestellt.)

- Wir versuchen den individuellen Grundbedürfnissen eines jeden Kindes, wie Schlafen und Essen entgegenzukommen. Da wir in jeder Gruppe jedoch zwölf Kinder mit teilweise unterschiedlichen Bedürfnissen betreuen, ist eine allmähliche Angleichung dieser Bedürfnisse erforderlich! Anpassung an den Krippenalltag lässt sich erleichtern, wenn Sie bereits vor dem Krippeneintritt Schlafens- und Essenszeiten des Kindes nach und nach an die Krippenzeiten annähern. (So muss sich das Kind nicht noch zusätzlich zu neuen Menschen und Räumen an neue Schlafens- und Essenszeiten gewöhnen!)
- Sollte das Kind kurz vor oder zum geplanten Zeitpunkt des Krippeneintritts erkranken, empfiehlt es sich die Eingewöhnung zu verschieben, bis das Kind wieder gesund ist bzw. sich von seiner Krankheit erholt hat. (Auch geringfügige Erkältungen können Interesse und Fähigkeiten des Kindes sich mit neuer Umgebung auseinander zu setzen, erheblich beeinträchtigen.)
- Die eingewöhnende Bindungsperson (Mutter/Vater) sollte nach Möglichkeit während der ersten vier Wochen des Krippenbesuchs zur Verfügung stehen und noch nicht arbeiten! (Auch wenn die Anwesenheit von Eltern oder vertrauter Person nur für 1 bis 3 Wochen erforderlich ist, besteht die Möglichkeit, dass sich das Kind in Stresssituationen von der Erzieherin noch nicht beruhigen lässt und nach der eingewöhnenden Person verlangt.)
- Planen Sie Ihren Urlaub bitte so, dass er möglichst nicht während oder kurz nach die Eingewöhnungszeit fällt und das Kind wieder aus der Gruppe genommen werden muss. (Zwar müsste nach dem Urlaub nicht gänzlich von vorn begonnen werden, aber der zweimalige Ansatz könnte für Kinder mit zusätzlichen Belastungen verbunden sein. Es erweist sich als günstig, wenn ein Elternteil das Kind wieder begleiten kann, bis Klarheit über seine Reaktionen besteht.)
- Falls das Kind besondere Schwierigkeiten hat, sich von einem Elternteil zu trennen, könnte es sinnvoll sein, dass das andere Elternteil die Eingewöhnungszeit begleitet. (Da Kinder sehr früh unterschiedliche Verhaltensweisen gegenüber Vater/Mutter entwickeln, ist es durchaus möglich, dass sich ein Kind in Begleitung des anderen Elternteils leichter in die neue Umgebung eingewöhnt.)
- Sie erleichtern Ihrem Kind den täglichen Einstieg in die Gruppe, wenn Sie zunächst immer zur gleichen Zeit, d.h. in die gleiche Situation in die Kindergruppe kommen. Nach einigen Tagen sollte eine Anpassung an spätere Bringzeiten erfolgen. (Das Kind kann dadurch leichter Vertrautheit mit der neuen Umgebung

aufbauen, als wenn es unvorhersehbar in Spiel-, Wickel-, Aufräum- oder Frühstückssituationen kommt.)

- Vertraute Gegenstände können für das Kind z.B. während Trennungszeiten und beim Einschlafen in der Krippe sehr hilfreich sein.
- Achten Sie bei der weiteren Planung des Tages darauf, dass das Kind sich ausruhen kann.
- Lassen Sie sich nicht während der ersten Tage des Krippenbesuchs vom Interesse der Kinder an der neuen Umgebung und ihrem lebhaften Verhalten zu der Anteilnahme verleiten, dass ihre Anwesenheit bereits nach der ersten Woche entbehrlich sei. Die Sicherheit gründet sich gerade auf Ihre Anwesenheit.

4. Bedeutung von Verhaltensunterschieden beim Kind in Krippe und Familie

- Oft treten Unterschiede im Verhalten des Kindes in der Krippe im Vergleich zu häuslichen Gewohnheiten auf. Z.B isst das Kind in der Krippe plötzlich Spinat, den es zu Hause nie anrühren würde. Das hat aber nichts mit größerem oder geringerem Einfluss der Erzieherin zu tun. Das Kind „lernt“ mit der Erzieherin einfach andere Dinge, als zu Hause mit den Eltern. Die Dinge und die Umgebung gehören für das Kind zusammen. Das Kind entwickelt mit der Erzieherin andere Gewohnheiten, als mit Eltern. (Und sei es die Bewertung von Spinat!)

3. Stabilität der Bindungsbeziehungen der Kinder zu Ihnen

- Ihre Sorge, Ihr Kind an die Erzieherin zu verlieren, ist unbegründet! Eltern bleiben für ihre Kinder die Hauptbindungspersonen!

Bitte füllen Sie auch die beiliegenden Fragebögen aus, dies ist für Sie, Ihr Kind und uns eine große Hilfe.

**Wir danken für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung im
Eingewöhnungsprozess Ihres Kindes!**

**Die Mitarbeiterinnen der Evang. Kindertagesstätte `Maria-
Magdalena**

Anhang: Fragebogen zur Einewöhnung des Kindes

Name des Kindes:

Da Ihr Kind nun mehrere Stunden täglich bei uns verbringen wird, wären wir für folgende Informationen dankbar!

Name:.....Kosenamen:.....Nationalität:.....

Geb.datum:.....
.....

Wie nennt es: Mutter:.....Vater:.....
Geschwister:
Sich
.....

Was isst / trinkt es gern?

.....
Was isst / trinkt es gar nicht?

.....
Welche Ernährung hatte es bisher?

.....
Besonderheiten der Ernährung?.....
Allergien?.....
.....

Was / wie frühstückt es zu Hause?.....

Was / wie isst es zu Mittag?
Isst /trinkt es allein?.....mit Hilfe?.....wird gefüttert?.....

Trinkt es aus der Flasche?.....aus der Tasse?.....mit / ohne Hilfe?.....
Was sagt es bei Hunger / Durst?

.....
Was sagt es, wenn es mal muss?.....

Geht es auf den Topf?dieToilette?.....

Schläft es mit besonderen Gegenständen?

.....
.....

Schläft es in Bauchlage?.....in Rückenlage?.....

Hat es Schlaf- Rituale/ -

Gewohnheiten?.....

Wie schläft es am Tage? Von.....Bis..... /

Von.....Bis.....

Wie schläft es nachts? Von.....Bis..... /

Von.....Bis.....

Ist es den Kontakt zu anderen Kindern gewohnt?

.....
Spielt es vorwiegend allein.....mit
Kindern.....

mit

Erwachsenen.....

Was ist sein Lieblingsspielzeug?

.....

.....

Welche Spiele kennt es?

.....

.....

Welche Lieder kennt es?

.....

Von wem außer von Ihnen wird es noch betreut?

.....

Seit

wann?.....

Welche Trostworte benutzen Sie?

.....

Welche Krankheiten hatte es bisher?

.....

.....

Welche Impfungen hat es?

.....

.....

Bekommt es Medikamente? (Salbe, Säfte)

.....

Welche?.....

Kinderarzt:.....

Krankenkasse:.....

Anhang: Beobachtungsbogen zur Eingewöhnung

Name des Kindes: _____

Datum: _____

Uhrzeit: _____

Beobachtet von: _____

Wie kommt das Kind in die Gruppe?

Äußeres Erscheinungsbild:

Das Kind ist sauber	ja ☐	nein ☐
Die Kleidung ist sauber	ja ☐	nein ☐
Die Kleidung ist der Witterung angemessen	Ja ☐	nein ☐

Wo geht das Kind zuerst hin: _____

Was macht das Kind zuerst:

Es verhält sich still und beobachtet	☐
Es zielt gerichtet auf andere Kinder zu	☐
Spielsachen	☐
Fachkraft	☐

Sozialkontakte:

Kontakt zu Erwachsenen:

Wer begleitet das Kind:	Mutter ☐
	Vater ☐
	oder _____

Wie verhält sich das Kind gegenüber der Bezugsperson:

Das Kind hält den Körperkontakt	ständig ☐	selten ☐	Kaum ☐
Das Kind hält den Blickkontakt	ständig ☐	selten ☐	Kaum ☐

☐

Das Kind lässt sich trösten von begleitender Bezugsperson

von pädagogischer Fachkraft ☐

Wie verhält sich das Kind gegenüber der Fachkraft:

Das Kind hält den Körperkontakt ständig ☐ selten ☐ kaum ☐

Das Kind lehnt den Körperkontakt ab ja ☐ nein ☐

Das Kind hält Blickkontakt ständig ☐ selten ☐ kaum ☐

Das Kind weicht dem Blickkontakt ab ja ☐ nein ☐

Das Kind nimmt von selbst Kontakt zu der Fachkraft auf ja ☐ nein ☐

Kontakt zu Kindern:

Spielt das Kind allein ☐

mit Kindern ☐

mit Bezugsperson ☐

mit Fachkraft ☐

Nimmt es selbständig Kontakt zu anderen Kindern auf: ja ☐ nein ☐

Nehmen Kinder Kontakt zu ihm auf: ja ☐ nein ☐

Wie verhält es sich:
gegenüber Gleichaltrigen:

aktiv ☐ passiv ☐

interessiert ☐ desinteressiert ☐ aggressiv ☐

gegenüber Jüngeren:

aktiv ☐ passiv ☐

interessiert ☐ desinteressiert ☐ aggressiv ☐

gegenüber Älteren:

aktiv ☐ passiv ☐

interessiert ☐ desinteressiert ☐ aggressiv ☐

Spielverhalten:

Was spielt das Kind am meisten:

Konstruktionsspiele ☐

Rollenspiele ☐

Puzzle ☐

Bastel-/Maltisch ☐

Geht es auf Spielvorschläge der anderen Kinder ein: ja ☐ nein ☐

Wie macht es sich bemerkbar, wenn es zu einer bestehenden Gruppe stoßen will:

es stört ☐ es fragt ☐ es spielt ohne Worte mit ☐

will es das Spiel bestimmen? ☐ oder kann es sich einfügen? ☐

Welche Kinder sind beim Spiel beteiligt:

Hat das Kind Freunde: ja ☐ nein ☐

Wenn ja, welche:

Wird das Kind von anderen gemieden: ja ☐ nein ☐

Wenn ja, von wem:

Meidet es den Kontakt zu anderen: ja ☐ nein ☐

Wenn ja, zu wem:

Vermutung warum:

Verhalten der Bezugspersonen:

Wie verhält sich die Bezugsperson:

sie ist dem Kind zugewandt ☐ abgewandt ☐

sie ist aufmerksam ☐ unaufmerksam ☐

genervt ☐ aktiv ☐

Lässt die Bezugsperson das Verhalten des Kindes zu: ja ☐ nein ☐

Wenn nicht, woraus wird das geschlossen?

Fragen an die Eltern:

Sonstige Bemerkungen:

Anhang: Dokumentation Elterngespräch

- Wie geht es den Eltern
- Was haben Sie beobachtet

Gibt es Rituale, z. B. beim Trösten, wenn es Schlaf braucht, u. Ä

Welche Hilfestellung braucht es. Wie sieht diese aus?

Sind Allergien vorhanden? Wenn ja, welche? Was ist zu beachten?

Besonderheiten beim Essen

Schlafgewohnheiten, wann, wie oft?

Sonstiges